

Gesunde und saubere Milch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **16 (1908)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Delegiertenversammlung für das nächste Jahr in die Gallusstadt ein, zur Feier seines 20jährigen Bestehens der Sektion. Die aus- geschriebenen Preisaufgaben waren von acht Bewerbern bearbeitet worden, von denen vier diplomiert werden konnten. Bei der sogleich vorgenommenen Eröffnung der Couverts, die die Namen der Verfasser enthielten, ergab sich, daß sämtliche Diplome an Mitglieder des Militärjanitätsvereins Basel fielen. Von den übrigen Traktanden sei erwähnt, daß der Antrag auf Totalrevision der Statuten, nach reiflicher Diskussion abgelehnt wurde und der Zentralvorstand den Auftrag erhielt, der näch- sten Delegiertenversammlung Vorschläge zu machen, über die allernötigsten Streichungen und Verbesserungen der bestehenden Statuten. Der Antrag des Zentralvorstandes, zukünftig die Preisaufgaben wegen geringer Beteiligung und hoher Kosten ganz fallen zu lassen, fand nicht die Zustimmung der Versammlung. Es sollen auch fernerhin Preisaufgaben gestellt werden. Schließlich verdient der Beschluß Erwähnung, daß in Zukunft den Sektionen des Militärjanitätsvereins untersagt sein solle, durch Veranstaltung von Lotterien oder Tom- bola ihren Finanzen aufzuhelfen, da dies

leicht zu unliebsamen Vorkommnissen Anlaß bietet.

Nach diesen langen Verhandlungen schmectte das Mittagsbanket im schönen und geräumigen Saal des Zunfthauses zu Schmieden doppelt gut. Es war durch eine Anzahl Tischreden belebt, von denen wir namentlich hervorheben, diejenigen von Herrn Stadtpräsident Pestalozzi von Zürich und Herrn Oberst von Schulthess, der als Vertreter des Oberfeldarztes inter- essante Mitteilungen machte über den Einfluß der neuen Militärorganisation auf die künftige Gestaltung der Sanitätsstruppe. Rasch flogen so die Stunden der Geselligkeit dahin und es kam der Aufbruch, der die einen zur Lust- fahrt auf dem, im Frühlingsgewande strah- lenden Zürichsee, die andern auf die Höhen des Uetliberges führte und damit den Schluß der Zürichertagung einleitete.

Die diesjährige Versammlung der Militär- janitätsvereine hat einen sehr befriedigenden Verlauf genommen und reiht sich ihren Vorgängerinnen würdig an. Empfang, Fest- stimmung und Verhandlungen machten der Sektion Zürich alle Ehre und mit Vergnügen werden alle Teilnehmer an ihre Fahrt nach der Limmatstadt zurückdenken.

Gefunde und saubere Milch.

Das Sanitätsdepartement in Baselstadt hat an die Milchproduzenten und Milchhänd- ler folgende Bekanntmachung über die Milch erlassen:

Seit geraumer Zeit wird bei der Unter- suchung der amtlich erhobenen Milchproben im Laboratorium des Kantons-Chemikers auch den von bloßem Auge sichtbaren Ver- unreinigungen der Milch eine erhöhte Auf- merksamkeit geschenkt. Dabei hat sich die be- dauerliche Tatsache herausgestellt, daß weit- aus in den meisten Fällen die in den Ver- kehr gebrachte Milch teils in erheblichem,

teils in geringerem Maße durch Schmutz- teilchen verunreinigt ist und demnach auch den bescheidensten Ansprüchen an Appetitlich- keit nicht genügt. Nur ganz ausnahmsweise haben wir Milchproben gefunden, die nach kurzem Stehen keinen Bodensatz gaben; viel- mehr war meistens schon, nachdem die Milch- flaschen (à 1/2 Liter Inhalt) während 15 Mi- nuten gestanden hatten, eine deutlich erkenn- bare, mehr oder weniger dunkle Schmutz- schiebt zu beobachten.

Wenn diese Verunreinigung trotzdem nur selten zu Reklamationen seitens der Konju-

menten Anlaß gegeben hat, so liegt der Grund hierfür hauptsächlich darin, daß die Milch in den Haushaltungen fast ausnahmslos in undurchsichtigen Gefäßen aufbewahrt wird und sich deshalb der rasch zu Boden sinkende Schmutz für gewöhnlich der Beobachtung entzieht.

Wie sich durch mikroskopische Untersuchung zeigen läßt, besteht der Milchschmutz neben Haaren und andern Abfällen tierischer Art vorwiegend aus pflanzlichen Elementen und zwar hauptsächlich aus den unverdaulichen Ueberresten des Futters, d. h. aus Kuhfot. Schon seine Herkunft würde also den Milchschmutz zu einer äußerst unappetitlichen Beigabe stampeln; allein derselbe ist nicht nur eckelhaft, sondern er kann unter Umständen auch gefährlich werden. Mit diesem Kot gelangen nämlich massenhaft Bakterien aller Art in die Milch, vermehren sich dort üppig und, ganz abgesehen davon, daß dadurch die Haltbarkeit der Milch in ungünstigem Sinne beeinflusst wird, können sie für den ahnungslosen Milchtrinker zu einem gefährlichen Infektionsherd für Krankheiten werden.

In Anbetracht dieser Verhältnisse muß mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln dahin gewirkt werden, daß die Milch in Zukunft von diesem zwar ständigen, aber sehr unerwünschten Begleiter befreit und den Konsumenten in einem reinlichen Zustand als bisher geliefert werde. Wir zweifeln nicht, daß alle Einsichtigen sowohl unter den Milchproduzenten als auch unter den Milchhändlern bereit sein werden, die Sanitätsbehörden in diesen Bestrebungen zu unterstützen.

Was nun zunächst die Ursachen der erwähnten Milchverunreinigung anbetrifft, so können hier folgende namhaft gemacht werden:

1. Dunkle, unsaubere, schlecht gelüftete Stallungen.
2. Unsauber gehaltenes Vieh.
3. Mangel an Reinlichkeit und Vorsicht beim Melkgeschäft.

4. Ungenügende Filtrier- (Seihe) Vorrichtungen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Milch die von sauberen Kühen, in einem reinlichen Stall, von sorgfältigen Melkern gewonnen wird, beinahe frei von Schmutz ist. Die Gewinnung solcher Milch muß natürlich das Ziel alles Strebens auf diesem Gebiete bleiben.

Allein man darf sich nicht verhehlen, daß die hierzu absolut erforderlichen Verbesserungen der Verhältnisse in zahlreichen Ställen nur ganz allmählich und schwierig durchführbar sein werden, namentlich bei kleinbäuerlichen Betrieben, denen es weniger an gutem Willen, als vielmehr an finanziellen Mitteln fehlen wird. In dieser Hinsicht wird man also Geduld haben müssen.

Was man aber jetzt schon verlangen kann, ist, daß die beim Melken verunreinigte Milch so bald als möglich und so vollständig als möglich wieder von dem Schmutz befreit wird; das ist durch sorgfältiges Filtrieren auch zu erreichen. Die allermeisten der gegenwärtig in Gebrauch befindlichen Filtriermittel müssen jedoch als durchaus ungenügend bezeichnet werden. Da aber jetzt sehr vollkommene Filtriermaterialien zu leicht erschwinglichen Preisen im Handel zu haben sind, ist es Pflicht jedes Milchproduzenten, von diesen Errungenschaften der modernen Technik Gebrauch zu machen und die alten, unzulänglichen Seichtücher und Lappen u. zu verlassen.

In den Fällen aber, in denen die Milchproduzenten sich zu diesem Fortschritt nicht entschließen können, ist es Pflicht des Händlers, die Milch, sobald sie in seinen Besitz gelangt, von auffälligem Schmutz zu befreien. Es ist dies eine Pflicht, der er sich in Anbetracht der heute zur Verfügung stehenden Hilfsmittel mit guten Gründen nicht wird entziehen können.

Es ist also jetzt schon auf die eine oder andere Weise die Möglichkeit vorhanden, für die Versorgung der Städte schmutzfreie Milch zu liefern. Von dieser Erwägung ausgehend,

sehen wir uns veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß wir künftighin strenger als es bisher geschehen ist, gegen den Verkauf schmutzhaltiger Milch einschreiten und Zuwiderhandelnde gemäß der Lebensmittelverordnung dem Polizeigericht verzeigen müssen. —

Der gerügte Uebelstand in der Milchhygiene kommt natürlich nicht nur in Basel vor, sondern ist mehr oder weniger allgemein. Die Bekanntmachung und Verfügung der Basler Sanitätsorgane hat deshalb auch nicht bloß lokalen, sondern allgemeinen Wert: das Vorgehen jener städtischen Gesundheitsbehörde sollte demgemäß auch in den andern Kantonen Nachahmung finden. Das demnächst in Kraft tretende eidgenössische Lebensmittelpolizeigesetz — die Milch ist ja nächst der Luft und dem täglichen Brot wohl das allerwichtigste Lebensmittel, besonders für die Kinder — sowie die Einsetzung von Ortsgesundheits-Kommissionen in allen schweizerischen Gemeinden laut jenem Gesetze, wird jedenfalls auch der gesundheitsgemäßen Be-

schaffenheit jenes köstlichen Saftes die gebührende und notwendige Sorge widmen. Schon jetzt sei aber das Beispiel des Gesundheitsdepartements von Basel und seiner chemischen Zentralstelle auch für Milchkontrolle, der Beachtung der übrigen kantonalen Sanitätsdirektionen sowie der Gemeinde-Gesundheitskommissionen empfohlen.

Das milchkonsumierende Publikum aber kann sich auch selber helfen, indem es die von Groß- oder Kleinhändlern bezogene Milch zu Hause in einem durchsichtigen Glase stehen läßt und nachsieht, ob sich am Boden ein sogenannter „Satz“ bildet. Wäre dies der Fall, (namentlich in stärkerem Grade), so ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß es sich bei der betreffenden Milch ebenfalls um Schmutz handelt. Je nach Umständen wird dann der Konsument, namentlich wenn die Kuhmilch auch zur künstlichen Säuglingsernährung Verwendung findet, reklamieren und ein schmutzfreies Produkt verlangen. Die Milch muß und soll überall ein möglichst einwandfreies Volksnahrungsmittel sein.

Aus dem Vereinsleben.

Militärsanitätsverein Gerisau. Bericht über unsere telephonische Alarmübung vom 3. Mai 1908. Um etwas Abwechslung in unser alljährliches Übungsprogramm zu bringen, hielten wir Sonntag den 3. Mai eine telephonische Alarmübung ab.

Die Supposition war außer dem Komitee niemandem bekannt. Nach Plan rief der Kritiker, Herr Adolf Züst, mittags 12 Uhr 45 den Präsidenten, Herrn Anton Ledergerber, telephonisch von der supponierten Unglücksstelle aus auf, mit der Meldung, daß bei der Straßenkreuzung Schwänle-Mühle ein Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Break erfolgt sei. Dadurch seien 8 Personen teils leicht, teils schwer verletzt worden.

Der Präsident erscheint denn auch schon 12 Uhr 58 auf dem Plage und ruft die Mitglieder sofort telephonisch auf. 1 Uhr 12 erscheint die erste Tragbahre und rasch nacheinander die übrigen Mitglieder.

In der Nähe wird nun ein Leiterwagen requiriert und beordert der Präsident eine Abteilung auf die Unglücksstelle und die andere zum Einrichten des Wagens.

Die Mitglieder entledigten sich mit großem Eifer ihrer Aufgabe, so daß um 2 Uhr der Wagen fertig erstellt und die Verwundeten zum Transport bereit lagen. Es erfolgt nun der Transport von der Unglücksstelle zum Wagen und Aufladen der Verwundeten.

Nach diesem erklärt der Kritiker den Mitgliedern sowie den zahlreich anwesenden Zuschauern die ganze Supposition. Hierauf werden die Verwundeten wieder abgeladen und zur Verbandsstelle transportiert, wo ihnen die Verbände abgenommen wurden und 2¹/₂ Uhr Abbruch der Übung erfolgte.

Daran schloß sich im Felsen Steig die Kritik unseres Ehrenmitgliedes, Hrn. Adolf Züst. Nach derselben war er vom Verlauf der ganzen Übung vollständig befriedigt. Besonders haben dem Kritiker das prompte